

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr in Neumarkt Josef Welcher, Ignaz Dečman, Josef Dornig, Andreas Mežek, Karl B. Malih, Oswald Slapar, Vinzenz Theuerschuh, Anton Tisler, Anton Wernig, Josef Winter, Josef Zalezel und Johann Zupan die mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

Den 3. Juli 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das L. Stück der italienischen und slovenischen, das LI. Stück der italienischen und das LIII. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 3. Juli 1908 (Nr. 151) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 26 „Wochen-Zeitung für das Viertel unter dem Manhartsberge, Mosternburg und Umgebung“ vom 25. Juni 1908.
- Nr. 76 „Marburger Zeitung“ vom 25. Juni 1908.
- Nr. 12 „Boj Valasska“ vom 27. Juni 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Balkanpolitik.

Das „Fremdenblatt“ erörtert die neuerdings gegen Oesterreich-Ungarn erhobene Anklage, daß der Plan der Sandschakbahn das Hindernis gewesen wäre, durch das die Justizreform in Mazedonien zu Falle kam. Demgegenüber sei zu betonen, daß der zivilisatorische und besonders der pazifisatorische Wert von Bahnbauten auf dem Balkan zu deutlich erkennbar sei, als daß man gerade der von Oesterreich-Ungarn geplanten Balkanbahn die Rolle eines Störenfrieds im Reformwerk mit Erfolg zuschieben könnte. Die Ursache, warum die Justizreform in Mazedonien nicht verwirklicht werden konnte, hat Freiherr von Lehrenthal in den Delegationen dargetan. Bei dieser Justizreform

hat nämlich der neue Kurs der Internationalisierung der mazedonischen Reformation begonnen. In diesem Punkte allein, in der Internationalisierung des Problems, liegt, während das Ziel des Reformwerkes unverändert bleibt, der wesentliche Unterschied zwischen Würzsteg und Reval, zwischen welchen zu Begriffen gewordenen Ortsnamen man jetzt vielfach einen anderen, gewaltsamen Gegensatz konstruieren möchte. In Würzsteg übernahm Oesterreich-Ungarn und Rußland ein besonderes Mandat zur Lösung der mazedonischen Frage. Ihre durch dieses Mandat geschaffene Sonderstellung drückt sich schon durch das ihnen allein eingeräumte Recht aus, einige Kontrollorgane für die mazedonische Reformverwaltung, die Zivilagenten, zu bestellen. „Ist die Entwurfs von Reval ein in seinem Wesen und seinen Folgen ähnlicher Vorgang gewesen? Dem scheint nicht so. Man hat wenigstens nichts davon gehört, daß England in jene Stellung einzutreten gedanke, die bisher wir innehatten, und es ist, da seit der Justizreform das Prinzip der Internationalisierung statuiert wurde, auch kaum anzunehmen, daß man in Downing Street einen solchen Anspruch zu erheben beabsichtigt, von dem auch keineswegs sicher ist, daß er von allen Seiten zugestanden würde. Unsere Stellung auf dem Balkan, die das Resultat einer jahrhundertelangen, geschlossenen Entwicklung ist, kann nicht beliebig ersetzt oder übertragen werden. Eben diese Stellung verpflichtet uns aber — und es ist eine Verpflichtung, der wir uns nicht entziehen werden — zur unbefangenen Auffassung der Reformvorschläge, die wohl demnächst als das Resultat der Revaler Verhandlungen der Prüfung der Mächte unterbreitet werden dürften.“

In einer Betrachtung über die Balkanpolitik hebt die „Oesterreichische Volkszeitung“ hervor, daß Rußland, indem es allein in Belgrad und Sofia Vorstellungen wegen des Bandenunwesens in Mazedonien erhob, sich ostentativ von dem Zusammengehen mit Oesterreich-Ungarn losgesagt habe. Wenn, wie es scheint, dieses Zusammengehen nur auf Kosten unserer handelspolitischen Inter-

essen auf dem Balkan erkauft werden kann, so sei der Preis für eine solche Entente zu teuer. Die Politik Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan bleibe unverändert. Oesterreich-Ungarn wird jeden auf die Pazifikation Mazedoniens abzielenden Schritt anderer begrüßen, ob er nun allein oder gemeinschaftlich mit der Monarchie unternommen wird. Daß die Entwicklung des mazedonischen Problems sich nicht gegen uns und die österreichisch-ungarischen Interessen auf dem Balkan vollziehen wird, dafür bürgt Oesterreich-Ungarns Macht, die durch Ueberwindung der ungarischen und österreichischen Krise wahrlich nur stärker geworden ist, als in den Zeiten der weiland Würzsteger Entente.

Bulgarien und Serbien.

In der Stambulovistenpartei machte sich schon zu der Zeit, als diese Partei mit dem Kabinett Dr. Gudev noch am Aude war, die Tendenz einer Spaltung bemerkbar, indem einzelne Parteimänner dem neuen Parteichef Dr. Genadjev die Anerkennung versagten. Diese Spaltung ist nunmehr, wie aus Sofia berichtet wird, offen ausgebrochen. Die um den früheren Vauenminister Dr. Gatev und den früheren Justizminister Dr. Stajkov gescharten Dissidenten bekämpfen in dem Organ Stambulovs „Svoboda“, in entschiedener Weise die Parteiführung Dr. Genadjevs, weil er den Traditionen Stambulovs nicht treu geblieben sei. Die Führung der Partei müsse bis zur Wahl eines anderen Parteichefs einem aus den hervorstechendsten Parteimännern bestehenden Komitee übertragen werden. Die politischen Kreise Bulgariens verfolgen diese Bewegung, von deren Ausgange die künftige Rolle der Stambulovistenpartei im politischen Leben Bulgariens abhängt, mit großer Aufmerksamkeit.

Der gewesene Ministerpräsident Dr. Danev stellt die Nachricht, daß er bei seinem Belgrader Aufenthalt eine Reihe von politischen Besprechungen mit den Führern der beiden radikalen Parteien gepflogen habe, um im Auftrage des slavophilen Komitees in Petersburg für eine Verständigung

Feuilletton.

Im Opferstein.

Humoreske von Walter Bornmann.

(Nachdruck verboten.)

„Achtung, Fettflecke!“ stand auf dem Bappschilde zu lesen, das böse Strandbuben dort aufgestellt hatten, wo Rentier August Lehmann am Badestrande einen langen Verdauungs- und Ernüchterungsschlaf schloß. Aber der Stock, der die Tafel hielt, war schlecht eingerammt. Unmerklich langsam näherte sich das Warnungsschild dem Schläfer, ohne daß dieser eine Ahnung von dem über ihm schwebenden Damoklesschwert hatte.

Und plötzlich wachte August Lehmann auf. Ihm hatte gerade von einer äußerst kernigen Gardinenpredigt seiner lieben Alten geträumt, die in einer gewaltigen Maulschelle einen einschlagenden Abschluß fand. August Lehmann spürte noch deutlich den Schmerz in der Wange, aber — Gott sei gelobt, gepriesen und gepfiffen — Mutter Lehmann war ferne.

Die war auf zwei Tage nach Stralsund zu ihrer Schwester gefahren, welche der gute August wegen der Ähnlichkeit mit seiner Frau nicht leiden konnte. So blieb er zwei Tage Strohwitwer. Gestern hatte er es ordentlich ausgenüßt. Bis morgens früh um fünf hatte er mit der Stammtischrunde im „Goldenen Haisfisch“ gekneipt. — Aber heute mußte er einen Spaziergang machen. Zum Herthasee hinauf, wie er es seiner Eulalia versprach.

Morgen wollten sie gemeinsam hinaus zu jener verschwiegenen Stätte, wo ein großer Opferstein unter geheimnisvoll flüsternden Jahrhunderte alten Bäumen an jene Zeiten erinnerte, da die alten Germanen ihren Göttern im heiligen Haine ihre Opfer brachten. Schon immer hatte Eulalia davon geschwärmt, an diesem Ort des Erinnerns an kraftvolle Männlichkeit und an ihren Geschichtslehrer, die erste Liebe ihres unschuldsvollen Herzens, leise Schauer zu empfinden. Als Pfadfinder sollte er heute voran.

August Lehmann ließ seine Uhr repetieren. Dreiviertel fünf. Da wurde es so langsam Zeit. Gut, daß wenigstens die tagsüber auch für schlankere Figuren als die seine unerträgliche Hitze etwas nachgelassen hatte.

Stöhnend erhob er sich. Aus dem nahebei stehenden Korbe nahm er die in einem Thermos wohlverwahrte Kognakflasche und schritt mit ihr seines Weges, der Stubbenkammer zu. Ab und zu nahm er einen stärkenden Schluck zu sich, der seine Lebensgeister immer mehr aufmunterte. So ward ihm der Weg beinahe angenehm. Er fühlte sich im Geiste als einer jener mit Auerochs und Büffel kämpfenden Germanen, jetzt auf dem Wege, Botan zu opfern. Als Opfergabe gedachte er die leere Kognakflasche zu verwerten.

Zwei Stunden mehr und weniger bergauf, an düsteren Schluchten und drohenden Felsen vorbei war er bereits gegangen. Die Stubbenkammer hatte er hinter sich. Nun noch 20 Minuten durch schattigen Laubwald und er hatte das Ziel erreicht.

Ein leichtes Dämmerdunkel spannte schon zwischen die Stämme der Bäume dünne Schleier, als August Lehmann den moosbewachsenen Pfad entlang in das weiche Schweigen hineinschritt. Ihm ward ganz feierlich zumute.

Blötzlich schimmerte das seltsamerweise tief-schwarze Wasser des Herthasees ihm durchs Gesträuch entgegen. Nur wenige Schritte trennten ihn von dem Orte, wo die Allvordern ihren Göttern gedient. Er tat die wenigen Schritte.

Doch was war das? Wachte er oder träumte er? Hatte der Genuß des ausgezeichneten Kognaks ihn Halluzinationen zugänglich gemacht?

August Lehmann rieb sich die Augen, zupfte sich an der Nase, kniff sich in die Ohrkläppchen — aber alles ohne Erfolg, die Erscheinung blieb.

In der Vertiefung des roten Opfersteines lag ein nacktes Knäblein, die Arme ängstlich abwehrend nach oben gerichtet; die Augen hingen mitleidstlehend an dem Antlitz eines härtigen Mannes, der, in ein Priestergewand gehüllt, finsternen Blickes ein langes, spitziges Messer auf das Kind zückte. Ein zweiter weißgekleideter Knabe stand bereit, das Blut des Opfers in einem Becken aufzufangen.

Einen Augenblick stand August Lehmann starr; doch als der Priester zum Stöße ausholte, faßte er seine ungefähr geleerte Kognakflasche und schleuderte sie gewandt über den Kopf des Heiden hinweg gegen den nächsten Baumstamm.

Wäre eine Bombe vor den Füßen des Opferpriesters geplatzt, oder hätte sich gar Botan, der Einäugige, eigenhändig aus Walhall niedergelassen,

zwischen Serbien und Bulgarien zu wirken, in Abrede; er habe sich nur einen Tag in Belgrad aufgehalten, und zwar nur als Privatmann, und mit keinem der verantwortlichen Faktoren Serbiens Unterredungen gehabt, sondern nur private Begegnungen mit dem damals schon zurückgetretenen Pasić und mit dem Oppositionsführer Djuba Stojanović, mit denen er von früher her bekannt sei. Dr. Danew erklärt, er habe keinen Auftrag gehabt, zwischen Serbien und Bulgarien eine Verständigung zu suchen, was ohne Wissen der bulgarischen Regierung gar nicht zulässig wäre.

Politische Uebersicht.

Baibach, 4. Juli.

Die „Zeit“ wendet sich dagegen, daß der Ministerpräsident, Freiherr von Beck, dem Abgeordnetenhaufe im Juli zumute, ein sonst für Monate berechnetes Arbeitsprogramm zu erledigen. Die Abgeordneten haben gar keine Lust, zum Sessionschluß eine unpopuläre Steuererhöhung rasch durchdrücken zu helfen. — Das „Deutsche Volksblatt“ rügt es, daß die deutschböhmisches Abgeordneten im Widerspruche mit den zwischen den deutschen Parteien getroffenen Vereinbarungen, in nationalen Fragen geeint vorzugehen, eine Sonderaktion eingeleitet haben, die wohl die Stellung ihrer eigenen Minister erschüttern muß und möglicherweise dazu führen wird, daß sie durch andere ersetzt werden. — Das „Vaterland“ konstatiert, daß die Parlamentarier und die Wählerchaften parlamentsmüde geworden seien und daß nur die Sozialdemokraten noch Wert auf die Parlamentstagsung legen. Das sei begreiflich, denn für sie bilde das Parlament die politische Tribüne, von der ihre Führer ungeniert — weil immun — ihre Agitationsreden halten und die Bewegung leiten können. — Die „Arbeiterzeitung“ verhöhnt die deutschböhmisches Abgeordneten, von denen sie voraussetzt, daß sie bald den Rückzug antreten werden. Die Branntweinsteuervorlage sei von den Sozialdemokraten zurückgeschlagen worden und der erfundene Widerstand der „deutschböhmisches Klausenmacher“ werde niemanden täuschen.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Die von gewissen russischen und ausländischen Blättern gebrachte Nachricht, der deutsche Kaiser von Rußland einen Besuch abzustatten, entbehrt nach Erkundigungen beim russischen Minister des Aeußern und bei der deutschen Botschaft jeder Begründung.

In der am 2. d. M. abgehaltenen Sitzung der Duma prüfte und billigte die Duma das Einnahmenbudget von zweieinhalb Milliarden. Der Finanzminister pflichtete im allgemeinen den von der Budgetkommission geäußerten Wünschen bei und wies unter anderem darauf hin, daß der

Staat, der vor drei Jahren Krieg geführt und vor kurzem innere Unruhen überstanden sowie große Summen verausgabt hat, in seiner regelmäßigen Einnahmen die regelmäßigen Ausgaben um 83 Millionen übertroffen hat, so daß der Minister sagen könne, daß das Finanzsystem des Staates die ihm auferlegte Prüfung vollkommen bestanden habe. Der Minister sprach schließlich die Ueberzeugung aus, daß nicht nur Kritik, sondern gegenseitiges Vertrauen zwischen Duma und Regierung die gemeinsame aufbauende Arbeit erleichtern werde. Die Rede des Ministers wurde rechts und vom Zentrum mit stürmischem, anhaltendem Beifall aufgenommen.

Der zum Kriegssekretär der Vereinigten Staaten von Amerika — als Nachfolger des republikanischen Präsidentschaftskandidaten Taft — ernannte frühere amerikanische Botschafter in Tokio Luke C. Wright wurde im Jahre 1847 in Tennessee geboren. Nach Beendigung seiner Studien ließ er sich als Rechtsanwalt in Memphis nieder, wo er später acht Jahre lang das Amt des Generalanwaltes bekleidete. Im Jahre 1900 ernannte ihn Präsident Mac Kinley zum Mitgliede der Philippinen-Kommission. Als im Jahre 1901 das Exekutiv-Departement für Handel und Polizeiwesen organisiert wurde, erhielt Wright die Stellung des Sekretärs dieser Behörde. Im Oktober 1901 wurde er anlässlich der Erkrankung des damaligen Gouverneurs Taft zum Vizegouverneur der Philippinen ernannt. Als Taft dann das Amt des Kriegssekretärs erhielt, wurde Wright Gouverneur der Philippinen. Im Jahre 1906 als diplomatischer Vertreter nach Tokio entsandt, war er der erste amerikanische Botschafter in Japan. Er verblieb jedoch nur ein Jahr in Japan und kehrte dann nach den Vereinigten Staaten zurück.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine wunderbare Kindserrettung) wurde in Tuttlingen im oberen Donautal ausgeführt. Dort sah die heimkehrende Frau des Instrumentenmachers Faube von der Straße aus, wie sich ihr zweijähriges Kind aus dem Fenster der Wohnung im dritten Stock herausbeugte und herabfiel. Die entsetzte Mutter breitete geistesgegenwärtig die Arme aus, fing das sich zweimal überschlagende Kind auf und sank mit ihrem Kind in den Armen ohnmächtig zu Boden. Sie hat nur eine Hautabschürfung erlitten, dem Kinde ist gar nichts geschehen.

— (Das Limonadenbad.) Unter den eleganten Damen Englands ist eine neue Mode aufgekommen, ein neues Mittel der Körperpflege, von dem die Eingeweihten mit größter Begeisterung sprechen: das Limonadenbad. In die Badewanne wird der Saft von einigen Duzend Zitronen geträufelt und lauwarmes Wasser hinzugefügt. Wie die Schönheitslehrer versichern, übt diese Mischung auf die Haut eine zugleich stärkende und außerordentliche Erfrischung und dient so zur langen Erhaltung der Schönheit. In Holland

war, das Weinzimmerchen betrat, saß nur mehr der Professor am Tische. Schwankend erhob er sich, als die Tür knarrte.

„Gomm doch, gomm doch her zu mir!
Gomm, mein Schatz —“

Soweit hatte er mit schwerer Zunge gelallt als ihn ein grimmiger Blick Gulalias verstummen machte.

„Wo ist mein Mann?“

„— un danz mit mir!“ Der Professor konnte es nicht zurückhalten; er mußte den schönen Bers beenden. Dann starrte er Frau Lehmann an.

„Wo ist mein Mann?“ frug Gulalia zum zweiten Mal.

„Ihr Mann? — hup — hä, hä! Eine kute Idee — hup — Brosit!“

„Wo — ist — mein — Mann?“ So schneidend klang zum dritten Mal die Frage, daß der gute Professor fast in die Knie sank. Endlich dämmerte es ihm.

„Sie meinen egal — hup — Härn Lähmann? — hup — Der is dod — hup —“

„Tot?“ schrillte Gulalia auf. „Tot? Mein lieber guter August tot! O, daß ich ihn allein lieb!“

Ausschluchzend sank sie auf den nächsten Stuhl und ließ ihren Tränen freien Lauf.

Der Professor blickte mit weitauferissenem Munde auf die Jammergestalt. Was hatte sie gerufen? Tot? Es war doch niemand tot?

Das scheint mir Sie an Mißverständnis zu sein — hup — Härn Lehmann — hup — liegt da unden — hup — dod — al bedrumken!“

Der Schluß der Opferfeier spielte sich im Lehmannschen Schlafgemache ab. August Lehmann war das Opfer.

hat dies neue Bad bereits seinen Einzug gehalten, und zwar war nach dem „Gil Blas“ die junge Königin Wilhelmine eine der ersten, die damit einen Versuch machte. Seitdem nimmt sie regelmäßig ihre Zitronenbäder, und sie sollen ihr ausgezeichnet bekommen.

— (Eine Lücke in der Weltgeschichte.) In einem Pariser Blatte wird eine amüsante kleine Geschichte erzählt, die kürzlich ein französischer Geschichtsforscher mit seinem kleinen Töchterchen erlebte. Er begann die Kleine nach ihren geschichtlichen Kenntnissen auszufragen, um den Stand ihres Wissens und ihrer Intelligenz zu prüfen. Das Töchterchen gab sehr kluge Antworten und zeigte, daß es in der Schule recht gut gelernt hatte. Der Vater fragt nach dem Mittelalter, es kommen ganz korrekte Antworten, aber plötzlich und ohne Ueberleitung geht das Kind auf die Revolutionszeit über. „Aber Kindchen, zwischen Ludwig XI. und der französischen Revolution ist doch auch etwas passiert,“ fragt der Vater. Die Kleine aber nicht eifrig und dann kommt die Antwort: „Ja, Papa, aber damals hatte ich Scharlach . . .“

— (Die Neugierde des Verliebten.) Eine graufige Entdeckung machte in Paris ein junger Bureauangestellter, der sich vor drei Tagen mit der 36jährigen Rosalie Guegau zu einem gemeinschaftlichen Haushalte liiert hatte. Von Neugierde getrieben, etwas Näheres über seine neue Lebensgefährtin zu erfahren, von der er nur gewußt hatte, daß sie eine Magd gewesen war, machte er sich ihre Abwesenheit zunutze, um in ihrem Koffer nach Papieren zu stöbern, als er statt des Gewünschten zwei Kinderstelette in dem Koffer entdeckte. Als das Weib von dem Einkaufe nach Hause zurückkam, erwartete es bereits der Polizeikommissär, um es unter der Anklage, vor etwa acht Jahren zwei unehelich geborene Kinder getölet zu haben, zu verhaften.

— (Ein kindlich Gemüt.) „Mama, sind die Schwalben die Frauen von den Sperlingen?“ — „Nein, mein Kind; wie kommst du denn darauf?“ — „Na, die Schwalben verreisen ja auch alle Jahre!“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Eine Triglavbahn.

Projekt von Ing. Dr. Fritz Steiner und Ing. Planinski. (Fortsetzung und Schluß.)

Der Unter- und der Oberbau bieten nichts Außergewöhnliches. Als Spurweite wurde ein Meter festgesetzt und als Minimalradius 80 Meter angenommen. Die 1:1.25 abzuböschenden Dämme und die 1:1 gehaltenen Einschnitte der Abhänfsstrecke lassen sich in guten Materialien herstellen. Rutschlehnen werden nicht angeschnitten, Felsseinschnitte und Objekte im unteren Teile vermieden. Bruchstein ist verhältnismäßig leicht in bester Qualität (gut spaltbarer Dachsteintuff) zu gewinnen. Das Schotterbett hat eine Stärke von 35 Zentimetern; die auf Holzquerswellen von 1.6 Meter Länge verlegten Wignolschienen erhalten ein Gewicht von 24 Kilogramm pro Meter. Für den Oberbau der Zahnradstrecke wurden Schienen von 23 Kilogramm pro Meter und Zahnstangen des Systems Abt gewählt. Zwei Platten (Plattenlänge 3 Meter, Gewicht 33 Kilogramm)

Die Carraudame.

Roman von K. Noßl.

(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dr. Mühlhausen, Urbans erster Assistent, ein skeptischer Junggeselle, der an Gemütskälte den Hofrat noch übertraf und vielleicht darum bei diesem in großer Gunst stand, zuckte vielsagend die Achseln: „Nettes Skandalchen!“ sagte er, die Zeitung hinwerfend. „Haben Sie ihn gekannt, den Meyer-Kranbitt? So ein Duzendmensch! Den hielt man vor einem Schicksal gefeit! Es ist merkwürdig, an was für Menschen die Tragik manchmal rührt!“

Hermann widerstand es, mit diesem Kollegen über die Angelegenheit zu sprechen, und er fühlte auch, daß er seine innere Bewegung verraten würde. Er half sich durch die Erfordernisse des Tages, wie es gerade ging, wurde aber keinen Augenblick die Empfindung los, daß ihn selbst ein furchtbares Unglück getroffen hatte.

Das Dunkel, das die Angelegenheit umhüllte, wurde durch die am nächsten Tag in den Blättern erscheinende Todesanzeige nicht gelichtet. Der alte Meyer-Kranbitt zeigte da im eigenen Namen und in dem seines unmündigen Enkels Heinrich, sowie im Namen der übrigen Verwandten an, daß es dem unerforschlichen Ratsschluf des Ewigen gefallen habe, seinen Sohn durch einen plötzlichen Tod zu sich zu berufen.

Es war offenbar, daß die Nennung der jungen Frau absichtlich umgangen worden war, und ebenso fiel es auf, daß die Leiche nicht nach Wien gebracht wurde, sondern in dem kleinen Reinhardtsbrunn auf dem Ortsfriedhof bestattet werden sollte, womit ein großes Leichenbegängnis vermieden war.

werden auf eiserne Querschwellen von 1.7 Meter Länge und 35 Kilogramm Gewicht verlegt und es müssen diese in den Steilstrecken über 100 % verankert werden.

Was die Anlage des Tunnels und der Galerien anbelangt, so sei bemerkt, daß vergleichende Berechnungen bei dem kleinen benötigten Profil von 16 Quadratmeter ihre Herstellung trotz der großen Höhenlage nicht übermäßig teuer gestalten dürften.

Werfen wir einen Blick auf die angeführten Anlagekosten der Abhängions- und Zahnradbahnvariante.

Für die zunächst im Sabelale gelegene und hierauf durch das Mostnicatal geführte, 13 Kilometer lange Abhängionsbahnstrecke ergäben sich die Baukosten einschließlich Grunderwerb und der mit etwa 30.000 K veranschlagten Hochbauten mit 1.180.000 K für die 11.2 Kilometer lange Zahnstrecke würden die Baukosten 2.920.000 K betragen; dann ein Betrag von 112.000 K für den Ausbau der Umsteigstation, Haltestellen und insbesondere der Anlage auf der Spitze (Galerie, Sommerwirtschaft, Versicherung der Spitze etc.).

Die Summe der Baukosten beträgt daher 4.212.000 K

Im großen und ganzen stellen sich, dank der sehr geringen Bauwierigkeiten, diese Kosten sehr niedrig. Für die Anschaffung der Jahrbetriebsmittel wären für die Abhängionsbahn 84.000 K für die Zahnradbahn 129.000 K notwendig; für die Projektierung, Bauleitung und Sonstiges seien 125.000 K eingeschätzt.

Die Bauzinsen, die noch in Rechnung zu ziehen wären, verringern sich insofern, als die einzelnen Strecken je nach ihrer Vollendung dem Betriebe übergeben werden können. So wird z. B. der schon im ersten Jahre fertigzustellende Teil Feistritz-Althammer sich aus den Einnahmen selbst verzinsen. Die Teilstrecke Althammer-Belo Polje, die der zweiten Bauperiode vorbehalten bleibt, und bei forciertem Arbeitsvorgange bereits im zweiten Baujahre eröffnet werden könnte, bietet die Möglichkeit, in das interessante Gebiet tiefer einzudringen, wird daher gleichfalls zahlreiche Fahrgäste finden.

Endlich wäre nach 2 1/2 bis drei Jahren Bauzeit die Spitze erreicht. Setzt man für die Bauzinsen den Betrag von 250.000 K ein, so ergibt sich die Gesamtanlagelostensumme mit 4.800.000 K.

Die Betriebskosten lassen sich auszüglich nachstehend zusammenstellen:

Dort hinauszufahren, gestattete Hermanns Zeit nicht. Er hätte auch um keinen Preis an dieses offene Grab treten mögen.

Ob Kelly von ihrer Reise zurückgekommen sei und an der Leichenfeier teilnehmen würde, bezweifelte er jetzt schon selbst. Denn daß zwischen dem Ehepaar etwas vorgefallen war, mußte er nun doch annehmen.

Er selbst wollte sich im Meyer-Kranbittschen Hause nicht mehr blicken lassen; allein am Tage des Leichenbegängnisses bat er Hedwig, hinzugehen, um Erkundigungen einzuziehen.

„Ich bin gestern dort gewesen,“ gestand Hedwig. „Das Haus ist leer und enthält nur das Kind mit dem Dienstpersonal. Die junge Frau ist nicht zum Begräbnis gekommen. Das Nähere wirst du wohl bald von Urban erfahren.“

Der Hofrat ließ sich erst am Tage nach dem Leichenbegängnisse wieder blicken. Jedermann im Spital fiel sein schlechtes Aussehen auf. Es war keine Redensart gewesen. Urban war wirklich angegriffen, und wenn Hermann ihn ansah, bekamen seine schlimmsten Gedanken die Oberhand.

Ueber den Unglücksfall wollte Urban sich gar nicht äußern, und Hermann war zu zartfühlend, um Fragen zu stellen, die jener nicht beantworten wollte. Sagte denn gerade dies nicht genug, dieses Ausweichen und Schweigen?

Einige Tage darauf enthielten die Zeitungen wieder eine Nachricht: Der Oberleutnant Peter von Korodny hatte wegen bei ihm ausgebrochenen Trübannes einer Nervenheilanstalt übergeben werden

Die bereits motivierte starke Besuchsziffer des Gebietes, die sich im Augenblicke einer Bahneröffnung bedeutend erhöhen muß, erlaubt es, die Zahl der die Triglavbahn Benützenden auf 15.000 festzulegen. Diese Zahl wird sich auf die Monate Mai bis September, also etwa 150 Betriebstage, entsprechend verteilen. Ein Vergleich mit den heute in Betrieb befindlichen Bergbahnen, deren Aussicht oft bei weitem nicht an jene des Triglav herankommt, zeigt, daß die geschätzte Zahl nicht die Hälfte der Mindestfrequenz dieser erreicht.

Setzt man nun dem Verkehr obige Zahl zugrunde, so muß man für die Kosten des etwa 150tägigen Betriebes folgende Werte einsetzen: Zug- und Fahrdienst auf der Strecke Feistritz-Bojetal (13.5 Kilometer) . . . 11.700 K auf der Zahnradstrecke Mostnicatal- Triglavspitze (11.2 Kilometer) . . . 42.500 K daher die Summe der reinen Betriebsausgaben . . . 54.200 K An Abschreibungen kommen in Rechnung . . . 59.000 K Für die Unterhaltung der Bahn . . . 25.000 K An sonstigen Verwaltungskosten und an Unvorhergesehenem . . . 5.740 K Berechnet man die Versicherung des Anlagekapitales mit 4 Prozent . . . 192.000 K und rechnet diese Summe zu den Betriebsausgaben . . . 54.200 K so ist die Gesamtsumme der Betriebsauslagen . 336.000 K

Die Rentabilität des Unternehmens rechnet sich sonach folgendermaßen:

Angenommen, man würde sich mit der in die Betriebsausgaben eingerechneten 4% Verzinsung des Anlagekapitales begnügen. Berechnet man den Reingewinn der Sommerwirtschaft auf der Spitze sowie das Mehr an Einnahmen durch den erhöhten Verkehr zwischen Feistritz und dem Wochener See mit rund 10.000 K, so müßte der jährlich durch die Triglavbahngäste zu deckende Betrag 326.000 K betragen. Nimmt man für die Spitzebesucher die Zahl 15.000 an, so würde der Fahrpreis für die Strecke Feistritz-Triglavspitze und zurück 21.6 K betragen. Im übrigen müßten hier alle gelegentlich der Rentabilitätsberechnung der Auto-Seilbahn bezüglich der zu erwartenden Subventionierungen gemachten Bemerkungen hier wiederholt werden, daher eine höhere Verzinsung angenommen werden.

Im weiteren würde sich dem Unternehmen durch die Errichtung und den Betrieb eines Höhenhotels auf dem Kredaricakamme eine neue erhebliche Einnahmsquelle eröffnen. Diese könnte entweder eine günstigere Verzinsung des Anlagekapitales ergeben, oder, was für die Anziehungskraft von der größten Bedeutung wäre, die Möglichkeit einer Fahrpreisreduzierung zulassen. An und für sich erscheint der Fahrpreis bei der Länge der zurückgelegten Strecke und der dabei überwundenen Schwierigkeiten nicht sehr hoch gegriffen, steht aber mit dem Kostenaufwande, den eine Besteigung des Triglav heute verursacht, in keinem günstigen Verhältnis. Unter diesen Umständen wird die Bauwürdigkeit der Zahnradbahnvariation denn doch fraglich; immerhin mag die Parallelstellung der beiden Projekte einiges Interesse bieten.

müssen. Gerührt fügten die Berichterstatter hinzu, daß der arme junge Mann durch den Schmerz über den plötzlich erfolgten Tod seines Freundes in Melancholie verfallen sei.

Für Eingeweihte gewann dieser Trübsinn eine fürchterliche Bedeutung. An demselben Tag, wo die Zeitungen dieses meldeten, war Hermann zu Urban bestellt, der mit ihm Verschiedenes zu besprechen hatte.

Als er in das Studierzimmer des Hofrates trat, saß dieser an seinem Schreibtisch und legte gerade ein Abendblatt aus der Hand.

Hier wo Urban sich nicht so sehr in acht nahm, wie im Spital, merkte Hermann noch deutlicher, daß die Haltung des Hofrates schlaffer geworden war.

Bis jetzt hatte er sein Schweigen durchgesetzt, aber als er nun das Berufliche besprochen hatte, überwand ihn doch das Mitteilungsbedürfnis.

„Ja, ja, ich habe einen tüchtigen Klapps bekommen,“ sagte Urban, sich nervös über die Stirne fahrend. „Ich hätte gar nicht gedacht, daß mich etwas so schwer treffen kann, was mich doch nicht ganz nahe berührt. Denn schließlich, eine Nichte ist doch keine Tochter . . . Sie wissen noch nichts?“ fragte er nach einer Pause.

„Ist es denn wahr? Hat der junge Meyer selbst?“ stammelte Hermann.

Urban nickte. „Daran ist leider kein Zweifel. Wenn Sie noch die heutige Nachricht über Korodny dazu halten, haben Sie das ganze Drama . . . Das heißt, das ganze auch noch nicht . . . Den

Schulnachrichten.

Der Jahresbericht der I. städt. slovenischen fünfklassigen Knabenvolkschule in Laibach enthält an erster Stelle einen Kaiser-Jubiläumsartikel von Oberlehrer Jakob Dimnik samt einer Abbildung Seiner Majestät, dann Schulnachrichten. Der Lehrkörper bestand mit Einschluß des Oberlehrers aus 12 definitiven Lehrern und 2 provisorischen Lehrkräften. Die Schüleranzahl betrug 679, die bis auf 2 der römisch-katholischen Konfession angehörten. Die Muttersprache war bei 672 Schülern die slovenische, bei 7 eine andere, der Unterrichtserfolg bei 562 gut und bei 111 nicht genügend; 6 Schüler blieben unklassifiziert. Zum Eintritte in eine Mittelschule haben sich 77 Schüler gemeldet.

Der Jahresbericht der fünfklassigen städtischen deutschen Knabenvolkschule in Laibach bringt an erster Stelle ein Bildnis Sr. Majestät des Kaisers, dann Schulnachrichten. Der Personalstand des Lehrkörpers betrug 6 definitive Lehrkräfte und 1 Volontärin. Die Schule wurde von 214 Schülern besucht; die Konfession war bis auf einen die römisch-katholische, die Muttersprache bei 127 Schülern die deutsche, bei 70 die slovenische, bei 17 eine andere. Für die höheren Klassen wurden 175 Schüler als geeignet, 38 als ungeeignet erklärt; 1 Schüler blieb ungeprüft. Für die Mittelschule haben sich 29 Schüler gemeldet.

Der Jahresbericht der achtklassigen städtischen deutschen Mädchenvolkschule in Laibach enthält zunächst ein Bildnis Sr. Majestät des Kaisers, dann Schulnachrichten. An der Schule wurde mit Einschluß der Oberlehrerin von 9 definitiven, 4 Aushilfslehrkräften und von 5 Volontärinnen unterrichtet. Die Zahl der Schülerinnen betrug 425; die Konfession war bei 392 die römisch-katholische, bei 30 die evangelische und bei 3 die israelitische, die Muttersprache bei 281 Schülerinnen die deutsche, bei 134 die slovenische, bei 10 eine andere. Für das höhere Schuljahr wurden 379 Schülerinnen als geeignet, 43 als ungeeignet erklärt; 3 Schülerinnen blieben ungeprüft.

Dem Jahresberichte der Ursulinerinnen-Mädchenschulen in Laibach zufolge zählte die äußere Volksschule 487 Schülerinnen. Die Konfession war bei allen die römisch-katholische, die Muttersprache bei 480 die slovenische, bei 3 die deutsche und bei 4 eine andere. Der Fortgang war bei 416 gut, bei 69 nicht genügend; 2 Schülerinnen blieben unklassifiziert. Die äußere Bürgerschule wurde von 135 Schülerinnen besucht. Die Konfession war bei allen die römisch-katholische, die Muttersprache bei allen die slovenische. Für die höhere Klasse wurden 118 Schülerinnen als geeignet, 16 als nicht geeignet erklärt; 1 Schülerin blieb ungeprüft. Der Kindergarten zählte 60 Mädchen. — Die innere Schule umfaßte zwei Jahrgänge der Lehrerinnenbildungsanstalt samt Übungsschule sowie die Bürgerschule. Die Lehrerinnenbildungsanstalt zählte im 1. Jahrgange 35, im 3. Jahrgange 29 Böglinge, die Übungsschule 226 Schülerinnen. Von den letzteren gehörten alle der römisch-katholischen Konfession an; die Muttersprache war bei 50 die deutsche, bei 159 die slovenische, bei 17 eine andere. Für die höhere Klasse wurden 197 als geeignet und 26 als ungeeignet erklärt; 3 blieben ungeprüft. Die Bürgerschule zählte 142 Schülerinnen. Die Konfession war bei allen die römisch-katholische, die Muttersprache bei 30 die deutsche, bei 104 die slovenische, bei 8 eine andere. Der Fortgang war bei 136 Schülerinnen gut, bei 5 ungenügend; 2 blieben ungeprüft.

Verstand verloren! Als ob er überhaupt etwas zu verlieren gehabt hätte! Der Unglücksmensch! Er hat den unglücklichen Erwin ins Grab gebracht, er allein! Der vertrauteste Jugendfreund! Und ein schlechtes Frauenzimmer brauchte bloß zu wollen . . .

„Sprechen Sie . . . von . . .“

„Von meiner Nichte? Ja, leider!“

„Ist denn das erwiesen?“ fragte Hermann mit erstarrter Stimme.

„Erwiesen durch Korodny's eigenes Geständnis. Der Glende! Wenn man schon ein schlechter Kerl ist, ist man es ganz, kriegt keinen Reueanfall und läuft nicht zu dem Betrogenen, um ihm zu beichten, nicht wahr?“

„Das hat er getan?“

„Genau das. Haben Sie Worte? Erwin hätte nie etwas geahnt, und sie war zu geschickt, um sich betreten zu lassen. Erwin hätte noch die goldene Hochzeit als Betrogener feiern können, ohne es zu wissen . . . Und wenn er je etwas erfahren hätte, und es wäre ein anderer gewesen, nicht Korodny . . . Das hätte ihn nicht so getroffen . . . Ohne Korodny's wahnsinnigen Selbstverrat . . . Wenn ich jage Reue, so ist das eigentlich ein ganz unrichtiger Ausdruck. Reue war's nicht, sondern Eifersucht . . . Der Korodny war ein schwacher, schwankender Mensch, der sie mit Ausbrüchen von Gewissensbissen langweilte. Ihr konnte nur ein vollkommener Zyniker gefallen, und den hat sie in Banjer gefunden.“

„Banjer?“

(Schluß folgt.)

(Gegen die ordensähnlichen Dekorationen.) Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß sich Veteranen-, Feuerwehr- und auch andere Vereine ordensähnlicher Dekorationen als Abzeichen bedienen. Auch seitens einzelner Personen werden derlei Dekorationen getragen, wie dies insbesondere hinsichtlich sogenannter „Erzherzog Albrecht-Medaillen“ beobachtet wurde. Da das Tragen aller solcher Abzeichen, welche den der Allerhöchsten Verleihung vorbehaltenen Ordensdekorationen und Verdienstmedaillen ähnlich sehen und wie diese an Bändern getragen werden, nicht gestattet ist, wird auf das Bestehen dieses Verbotes unter Hinweis auf die bei Uebertretung desselben zu gewärtigende Bestrafung aufmerksam gemacht.

(Unumgänglich notwendige Herstellungen auf den Bahnstrecken Aßling-Triest und Laibach-Aßling.) Die Abgeordneten Stribar, Jng. Neumann und Genossen haben in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 23. v. nachstehenden Antrag eingebracht: Das Haus wolle beschließen: „Es seien in der aller kürzesten Frist nachstehende Adaptierungen und Vorkehrungen auf den Strecken Aßling-Triest und Laibach-Aßling durchzuführen: 1.) Die Herstellung eines Inselperons in Aßling; 2.) die Herstellung von je drei Verkehrsgeleisen für dreifache Zugkreuzungen in diversen Stationen der Linie Aßling-Triest; 3.) die Herstellung der Betriebsausweichen in Stiege und Einführung des doppelten Geleisebetriebes im Wocheiner Tunnel; 4.) die Herstellung der Sicherungsanlagen in den Stationen und der Streckenblockficherung, insbesondere auf den Tunnelstrecken; 5.) die Einführung der elektrischen Traktion bei den Personenzügen der Strecke Rosenbach-Aßling-Triest; 6.) die Einführung einer besseren Platzbeleuchtung in den Stationen Laibach St. B., Krainburg, Velbes und Feistritz-Weekener See; in den beiden letzteren Stationen insbesondere zur Hebung des Fremdenverkehrs; 7.) die Erweiterung der Geleiseanlage in Laibach; 8.) eine entsprechende und ausreichende Adaptierung der Krainburger Bahnhofsanlagen; 9.) die Herstellung von Personalwohnhäusern in Opčina und in Görz.“

(Hofrat Professor Jagić,) dessen siebenzigster Geburtstag heute von der wissenschaftlichen Welt festlich begangen wird, ist am 6. Juli 1838 in Barabdin geboren und studierte in Wien. Nachdem er in den Jahren 1860 bis 1870 als Lehrer am Gymnasium in Ugram und eine Zeitlang als Sekretär der Südslavischen Akademie daselbst gewirkt hatte, begab er sich behufs sprachwissenschaftlicher Studien auf Reisen nach Deutschland und Rußland. Im Jahre 1871 übernahm er den Lehrstuhl für vergleichende Sprachforschung an der Universität in Odessa, den er 1874 mit der Professur für slavische Sprachen an der Berliner Universität vertauschte. Nachdem er vom Jahre 1880 an in Petersburg an der dortigen Universität gewirkt hatte, folgte er im Jahre 1886 als Nachfolger Miklosichs einem Rufe an die Wiener Hochschule. Hofrat Professor Jagić ist Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und Besitzer des Ehrenzeichens für Kunst und Wissenschaft. Im Jahre 1891 erfolgte seine Berufung ins Herrenhaus, wo er sich der Mittelpartei anschloß. Hofrat Jagić, der aus Gesundheitsrückichten auf die Absolvierung des Ehrenjahres Verzicht geleistet hat, hielt am 3. d. M. seine letzte Vorlesung und nahm in kurzen schlichten Worten von seinen Hörern Abschied, die ihm lebhafteste Ovationen bereiteten.

(Veränderungen im Finanzdienste.) Versetzt wurden: Steueroffizial Heinrich Peternel von Treffen nach Gurfeld, Steuerassistent Viktor Dolenc von Radmannsdorf nach Adelsberg und Steueroffizial Johann Dšwald von Gottschee nach Idria. Der neuernannte Steueroffizial Franz Gostisa wurde dem k. k. Steueramte Treffen zur Dienstleistung zugewiesen. Die Steuerverwalter Franz Gregorič in Laibach und Josef Gerl in Seisenberg wurden in den dauernden, Steueroffizial Theodor Znidaršič in Gurfeld in den zeitlichen Ruhestand versetzt.

(Für die Abbrandler in Velbes.) Vom Gemeindeamte in Velbes erhalten wir folgende Zuschrift: Der am 29. v. M. ausgebrochene Brand in Velbes hat 35 Häuser und ebensoviel Wirtschaftsgebäude völlig vernichtet. Die Abbrandler befinden sich in großer Not. Deswegen wendet sich das gefertigte Gemeindeamt an das löbl. Publikum mit der Bitte, nach Möglichkeit den Verunglückten Hilfe leisten zu wollen.

(Gewerbliche Fortbildungsschule Töplitz-Sagor.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat den vom Schulausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule in Töplitz-Sagor in der Sitzung vom 14. Februar l. J. gefaßten Beschluß, betreffend die Verlegung der abendlichen Unterrichtsstunden an der gewerblichen Fortbildungsschule in Töplitz-Sagor auf Donnerstag vormittag von 8 bis 12 Uhr genehmigt.

(Mitteilungen aus der Prag.) Ersatzansprüche für Schäden, die aus angeblichem Verschulden der Behörde bei Ausübung der Ortspolizei erwachsen, sind Schadenersatzansprüche, worüber nach § 1338 a. b. G. B. die ordentlichen Gerichte zu entscheiden haben, soweit nicht besondere Befehle solche Ersatzansprüche von der Kompetenz der Gerichte ausschließen.

(Gewerbliche Fortbildungsschule in Raitschach.) Der Herr Landespräsident im Herzogtum Krain hat den Pfarrer in Raitschach, Herrn Fr. Hierse, zum Vertreter der Unterrichtsverwaltung im Schulausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule in Raitschach für die laufende Funktionsperiode, d. i. bis zum 31. Dezember 1909, ernannt.

(Der Verein „Mladika“) welcher sich bekanntlich die Errichtung und Erhaltung eines Internats für Mädchen sowie einer Mädchenvolkschule zur Aufgabe gemacht hat, hielt Samstag nachmittags unter dem Vorsitze der Vereinspräsidentin Frau Bürgermeister Stribar seine diesjährige Hauptversammlung ab. Wie wir dem vom Herrn Magistratsrat Lah erstatteten eingehenden Jahresberichte entnehmen, ist die Aufgabe des Vereines im abgelaufenen Schuljahre glücklich inaugurirt worden, indem sowohl das Internat eröffnet als auch die erste Klasse der Mädchenvolkschule aktiviert wurde. Das Internat, welches in den früheren Räumen der höheren Mädchenschule (Herrengasse) untergebracht ist, zählte im abgelaufenen Schuljahre 26 Zöglinge, während die erste Klasse der mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestatteten Volkschule 24 Schülerinnen aufwies. Als Leiterin der Volkschule fungierte Fräulein Marie Wepner, als Lehrerin Fräulein Marie Groselj, während mit der Erteilung des Religionsunterrichtes Herr Spiritual Alois Stroj betraut war. Im kommenden Schuljahre wird die Schule auf zwei Klassen erweitert werden und wurde als zweite Lehrerin Fräulein Cyrilla Pleško genommen. Die Schule ist in den Räumen des neuen Mädchenlyzeums an der Bleiweißstraße untergebracht, wofür selbst bekanntlich anschließend an das Lyzeum auch ein Bauplatz für das Internat reservirt ist. Im Internat sollen im nächsten Schuljahre 40 Zöglinge Aufnahme finden; derzeit sind nur noch sechs Plätze zu besetzen. Der Verein „Mladika“ zählt über 500 Mitglieder, darunter 26 Gründer, resp. Gründerinnen. An Stelle der Frau Dr. Požar, welche ihren Austritt angemeldet hat, wurde Frau Josefina Macher in den Ausschuss neugewählt.

(Die Jubiläumsfeier des Laibacher Militär-Veteranenkörps.) Zur Verherrlichung der glorreichen sechzigjährigen Regierung Seiner Majestät des Kaisers, veranstaltete gestern das hiesige Militär-Veteranenkörps eine größere Feierlichkeit, die sich, begünstigt von herrlicher Witterung, einer großen Beteiligung erfreute, so daß den Jubiläumsspenden „Das Kind“ und „Der Militär-Veteranen-Invalid“ ein erfreulicher Beitrag aus dem Reingewinne zugeführt werden kann. Schon um 7 Uhr früh fand die Versammlung der Militär-Veteranenvereine vor dem Koliseum, dem Sitze des hiesigen Vereines, statt. Es waren der Militär-Veteranenverein aus Krainburg, ferner jener aus Jezica und aus St. Veit korporativ mit ihren Fahnen erschienen. Von hier aus marschirten die Vereine — der hiesige in einer Stärke von 280 Mann — um 3/8 Uhr unter den Klängen der Laibacher Vereinskapelle in die St. Jakobskirche, wo der Stadtpfarrer Herr Prälat Rozman, Ehrenmitglied des Vereines, das hl. Messopfer zelebrierte. Die Veteranenvereine hatten auf dem Jakobspitze vor der Kirche Aufstellung genommen, während die Kommandanten der Feier in der Kirche beiwohnten. Nach der Messe wurde in der Kirche die Volkshymne intonirt — die Kirchenmusik besorgte die Vereinskapelle — und nun marschirten die Veteranenvereine unter klingendem Spiel über den Alten Markt, Rathausplatz, Vodnikplatz, die Jubiläumsbrücke, Petersstraße, Preserengasse und Wiener Straße zum Koliseum zurück, wo die Abgabe der Fahnen erfolgte. — Von 9 bis 12 Uhr fand sodann im Garten des „Narodni Dom“ ein Frühstückskonzert unter Mitwirkung der Laibacher Vereinskapelle statt, welches sich eines ausgezeichneten Besuches erfreute. Der Kommandant des hiesigen Militär-Veteranenkörps, Herr Mihalič, brachte einen Toast auf Seine Majestät den Kaiser aus, der von der dichtgedrängten Schar der Festgäste mit begeistertem „Zivio“ und „Slava“-Rufen beantwortet wurde. — Um vier Uhr nachmittags füllte sich der festlich dekorierte Rosler'sche Restaurationsgarten mit einem zahlreichen Publikum aus Zivil- und Militärkreisen. Das hier stattfindende Gartenfest verlief in animierter Weise, wozu namentlich die flotten Klänge der Belgier-Militärkapelle und die Gesangsvorträge des beliebten Gesangsvereines „Slavec“, die auch gestern vom Publikum mit lebhaften Beifallskundgebungen geehrt wurden, beitrugen. Der Kommandant brachte auch hier einen Toast auf den hohen Jubilar aus — und eine tausendstimmige Menge antwortete in brausenden Begeisterungsrufen. Der Festausschuß hatte die Dekorationen in sehr geschmackvoller Weise besorgt; der mit Fahnen und Fähnlein, Lampions und Kaiserablenemblemen äußerst zierlich geschmückte Garten machte einen recht sympathischen Eindruck. Namentlich fiel das am Eingange befindliche große Transparentbild, Seine Majestät den Kaiser darstellend, mit den Initialen 1848 bis 1908 allgemein auf. — Juxtopost, Koriandolitorfo, eine Schießbube, der besonders reichlich zugesprochen wurde, und ähnliche Belustigungen trugen zur Hebung der guten Laune allseits bei. In den Abendstunden beschloß ein Kunstfeuerwerk das in seiner ganzen Veranstaltung recht gut gelungene Fest.

(Das große Gartenfest des slowenischen Vereines „Merkur“) das gestern nachmittag im Garten des „Narodni Dom“ stattfand, erfreute sich eines sehr guten Besuches und fiel in jeder Hinsicht befriedigend aus. Nicht nur die Sympathien, deren sich der rührige Verein bereits seit langem erfreut, und der gute Ruf, den er sich durch ähnliche Veranstaltungen, die übrigens durch die gestrige entschieden noch überboten wurden, erworben hat, sondern insbesondere auch der eminent humanitäre Zweck, den die gestrige Unterhaltung verfolgte, sicherten ihr einen reichlichen Zuspruch und volles Gelingen. Der Ausschuss und das ihm zur Seite stehende speziell zum Zwecke dieser Veranstaltung zusammengetretene Damenkomitee haben die Genugthuung, daß ihr unermüßliches Schalten und Walten der letzten Wochen reichlich belohnt ist — denn dem edlen Zwecke — dem Fonds zur Erbauung eines „aufmännischen Vereinshauses“ und dem Fonds zur „Unterstützung invalider Berufsgenossen“ — kann, dank ihren selbstlosen Bemühungen wieder ein annehmbarer Beitrag zugeführt werden. Im festlich dekorierten Garten herrschte ein reges Leben — bald staute sich die Menge vor dem förmlich belagerten Glückshafen, der prächtige Gewinste bot, bald wogte sie in fröhlicher Unruhe von Bude zu Bude, von Pavillon zu Pavillon, bald gruppierte sie sich vor dem Sängerpodium, wo der Vereinsfängerchor mit frischem Vortrage reichapplaudierte Weisen erschallen ließ. Die Laibacher Vereinskapelle entwickelte ein reichhaltiges Konzertprogramm und sorgte bei dem reichen Beifall, der ihr zuteil wurde, auch nicht mit flotten Zugaben. In der Arena lodten die lustigen Klänge einer Bauernmusik die fröhliche Jugend aufs Tanzpodium, beim improvisierten Bauernwirthshaus in der Arena aber konnte man sich um mäßigen Preis einen trefflichen Untertrainer Tropfen leisten, der jedermann unfehlbar mit neuem Schwung besetzte. Ueberhaupt war für Speise und Trank in der besten Weise vorgesorgt worden. Die vielen Buben und Pavillons, worin die Komiteedamen Geware und Getränke, Blumen, Ansichtskarten, Zigarren, Koriandol und dergl. verkauften, waren geschmackvoll dekoriert; besonders schön machte sich der große, baldachinartige, in der Mitte des Gartens postierte Champagnerpavillon. Der rührige Ausschuss war in lobenswerter Weise bestrebt, neben den unvermeidlichen Gß- und Trinkbuden auch etwas Neues zu bieten — er hatte eine Menagerie improvisirt, die, wenn sie auch nicht geeignet war, den naturgeschichtlichen Horizont ihrer Besucher sonderlich zu erweitern, dennoch durch die Turturifosa, die man dort brinnen zu sehen bekommen sollte, einen kleinen Beitrag sowohl für die Wackmuskeln der Besucher als auch für die Fondskasse erzielte. — So herrschte denn im Garten des „Narodni Dom“ ein fröhliches Treiben bis in die späten Abendstunden, und es hätte sicherlich noch bis in die tiefe Nacht hineingedauert, hätte nicht der durch die Not des Landmannes mißgestimmte Himmel einen wohlthuenden Regenguß über Stadt und Land ergehen lassen. E.

(Eine Zusammenkunft der Diener der hiesigen Sparrassen und Geldinstitute) fand Samstag abends im Gasthause Novakovič in der Gerichtsgasse statt, wobei gegen die Biersteuerung und die überhandnehmende allgemeine Teuerung Stellung genommen wurde. Es wurde beschlossen, daß in Zukunft zu allen Zusammenkünften zwei Mitglieder des Gemeinrates eingeladen und die Zusammenkünfte allmonatlich stattfinden werden. — Besonders freudig wurde das Vorgehen der Krainischen Sparrasse begrüßt, die in Würdigung der außergewöhnlichen Teuerungsverhältnisse ihren Dienern erster Klasse 200 K und den Dienern zweiter Klasse 120 K als vorläufige außerordentliche Teuerungszulage bis zu der im Dezember l. J. stattfindenden Regulierung der Bezüge flüssig gemacht hatte.

(Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat den Supplenten an der Anabenvolksschule in Gottschee Herrn Josef Kom zum provisorischen Lehrer auf seinem gegenwärtigen Dienstposten ernannt.

(Ein Jubiläums-Schulfeft) wird Mittwoch den 8. d. M. von der Lehrerschaft der Volksschule in Altenmarkt bei Laas im Garten der dortigen Vorschulklasse veranstaltet werden. Auf dem Programme der Festlichkeit, die um 1 Uhr ihren Anfang nimmt, stehen verschiedene Vorträge und Deklamationen, darunter eine Festrede des Herrn Lehrers Semč, weiters Musikvorträge eines Sextetts, Bewirtung der Schulkinder, Jugendspiele, Beteiligung der Schulkinder mit Jubiläums-Kaiserbildern etc. Zwischen 6 und 7 Uhr begeben sich die Kinder nach Hause, worauf eine freie Unterhaltung für die Erwachsenen stattfindet.

(Variété-Vorstellung.) Am 7. und 8. d. M. veranstaltet ein bestbekanntes Wiener Operettenvortrag- und Humoristenensemble im Garten des Hotels „Union“ einen Variété-Abend. Es treten auf die Operetten-Soubrette Toni Darše, der populäre Wiener Humorist Emil Haupt, die Operetten-Soubrette Marietta Mahlen und der Kapellmeister und Komponist Karl Weinstabl. Der gute Ruf, welcher der Gesellschaft, die auch uns von ihrem vorjährigen Auftreten her bekannt ist, vorangeht, dürfte auf ein paar unterhaltungsreiche Abende im Hotel „Union“ schließen lassen.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 4. Juli 1908.

Die notierten Kurse beziehen sich in Kronenwährung. Die Notierung fantlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate...', 'Eisenbahn-Staats-schuld-Ver-schreibungen.', 'Pfundbriefe usw.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diverse Lose.', 'Aktien.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Safaten.'.

Advertisement for J. C. Mayer, Privat-Depots (Safe-Deposits), Bank- und Wechsel-geschäft, and other financial services. Includes contact information for Laibach, Stritargasse.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 152. Montag den 6. Juli 1908.

(2811) 3. 15.505. Kundmachung. Der auf Grund des Gesetzes vom 7. September 1905, R. G. Bl. Nr. 163, bezw. der Durchführungsverordnung vom 6. November 1905, R. G. Bl. Nr. 164, betreffend die Abwehr und Tilgung der Schweinepest nach den in Laibach im Monate Juni 1908 bestandenen durchschnittlichen Marktpreisen für geschlachtete Schweine aller Qualitäten ermittelte Durchschnittspreis, welcher im Monate Juli i. J. in Krain als Grundlage der Entschädigungsberechnung für anfahlich der Durchführung obiger Verordnungen getötete Schlachtschweine zu dienen hat, beträgt per Kilogramm K 1.06.

St. 15.505. Razglas. Na podstavi zakona z dne 7. septembra 1905, drz. zak. st. 163, oziroma izvrstivnega ukaza z dne 6. novembra 1905., drz. zak. st. 164, o odvrajanju in zatoru svinjske kuge izraunajena, v Ljubljani meseca junija 1908 placevana poprečna trzna cena za zaklane prasice vseh vrst, ki ima biti meseca Julija t. l. na Kranjskem za podstavo pri zahtevanju odškodnine za prasice za klanje, ki se zakoljejo ob izvrsevanju zgoraj navedenih dveh ukazov, znaša K 1.06 za kilogram.

(2783) Praf. 1313 16/8. Kontursaus-schreibung. (Weibliche Gefangen-auf-seherin.) Beim k. k. Kreisgerichte in Marburg gelangt die Stelle einer Gefangen-auf-seherin zur Be-sezung. Bewerberinnen um diese Stelle haben die österreichische Staatsbürger-schaft, das Alter von mindestens 24 und nicht über 30 Jahren, die volle Gesundheit, ein unbescholtenes Vor-leben nachzuweisen; dieselben müssen kinderlos, ledigen oder verwitweten Standes, des Lesens, Schreibens und Rechnens, der einfachen weib-

lichen Handarbeiten kundig und der deutschen sowie der slovenischen Sprache vollkommen mächtig sein. Die mit den erforderlichen Nachweisen belegten Gesuche, in welchen auch ein allfälliges Verwandtschafts- oder Schwäger-schaftsverhalt-nis mit einem Beamten, Diener oder Gefangenauf-seher des Gerichtshofes ausdrücklich hervorzu-heben ist, sind bis zum 20. Juli 1908 bei diesem Präsidium zu überreichen. Der Anstellung als Gefangen-auf-seherin muss eine mindestens einjährig und höchstens zweijährig befriedigende Probe-dienstleistung als Aushilfsgefangen-auf-seherin vorausgehen. Aushilfsgefangen-auf-seherinnen beziehen ein Tag-geld von 2 K 40 h. Die Gefangen-auf-seher-innen beziehen einen Jahres-gehalt von 800 K, der nach 15 Dienstjahren als Gefangen-auf-seher-innen auf 1000 K und nach weiteren 15 Dienstjahren auf 1200 K erhöhet wird und haben Anspruch auf eine Aktivitatzulage in dem im Artikel III, § 1 des Gesetzes vom 19. Februar 1907, R. G. Bl. Nr. 34, fest-gesetzten Aus-maße und auf zwei bei der Pensions-be-stimmung an-rechenbare Dienstalters-zulagen von je 100 K nach je fünf in der Eigenschaft als Gefangen-auf-seher-innen vollstredten Dienstjahren. Den Gefangen-auf-seher-innen wird für ihre Person der Anspruch auf Ruhe-geldnisse nach den Grund-sätzen der §§ 1 bis 4 des Gesetzes vom 14. Mai 1896, R. G. Bl. Nr. 74, zuerkannt. Außer den erwähnten Gebühren haben die Aushilfsgefangen-auf-seher-innen und die Gefangen-auf-seher-innen noch Anspruch auf ein Dienst-kleid, auf Unter-bringung in einem einfach eingerich-teten Zimmer im Gefangen-hause und täglich eine Brot-portion. Die Verpflegung ist aus der Gefangen-haus-kasse gegen Er-zat der Geste-hungskosten der Rohstoffe zu beziehen.

R. k. Kreisgerichts-Präsidium Marburg am 2. Juli 1908. (2780) St. 415 z l. 1908 a. o. Razglasilo. Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v izvršitev nadrobne razdelbe skupnih zemljišč, zemljiškoknjižni vložek 504 davna obćine Zbure med posestniki iz Zbur oziroma Kleveva z v sodnem okraju Mokronog postavila gos-

pod a. c. kr. okrajnega komisarja Friderika Simo-Galla v Ljubljani kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije. Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične takoj. S tem dnevom stopijo v veljavnost do-ločila zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888, glede pristojnosti oblastev, potem neposredno in posredno udeleženih, kakor tudi glede izrecil, katera ti oddado, ali poravnaj, katere sklenejo, naposled glede zaveznosti pravnih naslednikov, da morajo pripoznati zaradi zvršitve nadrobne razdelbe ustvarjeni pravni položaj. C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem. V Ljubljani, dne 27. junija 1908. J. 415 de 1908 M. D.

Rundmachung. Gemaß § 60 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, hat die k. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain befußs Durchführung der Spezial-teilung der Gemein-schaftsgrunde, Grund-buch-einlage 504 Katastralgemeinde Swur unter die In-fassen von Swur, beziehungsweise Klingens-feld im Gerichtsbezirke Rassenfuß als k. k. Lokal-kommissar für agrarische Operationen den Herrn k. k. Bezirkskommissar Friedrich Simo-Gall in Laibach bestellt. Die Amtswirk-samkeit dieses k. k. Lokal-kommissars beginnt sofort. Von diesem Tage angefangen treten in An-sehung der Zuständigkeit der Behörden, dann in An-sehung der unmittelbar und mittelbar Beteiligten, sowie der von denselben abge-gabenden Erklärungen oder abguschließenden Ver-gleiche, endlich in An-sehung der Verpflich-tung der Rechts-nachfolger, die befußs Ausführung der Spezial-teilung ge-schaffene Rechts-lage anzu-erkennen, die Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, in Wirksamkeit. R. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain. Laibach, am 27. Juni 1908. (2779) L. 8/8 Oklic. 6. C. kr. okrajno sodišće v Radovljici je na podstavi odobrila c. kr. dežel-

nega sodišća v Ljubljani, podeljenega z odločbo od 17. junija 1908, opr. št. Nc. III. 109/8/1, dejalo Katarino Šolar, posestnico v Predtrgu, zaradi zapravlivosti in ji postavilo g. Antona Pretnar, pismonošo v Radovljici, za skrbnika. C. kr. okrajna sodnja v Radovljici, odd. I, dne 23. junija 1908.

(2784) 3—1 A. 204/8 2. Oklic s katerim se sklicujejo sodišćun neznani dediči. C. kr. okrajno sodišće Kostanjevica naznanja, da je umrla dne 6. majnika 1908 Marija Komočar roj. Vovk iz Brezja ne zapustivši nikake naredbe poslednje volje. Ker je temu sodišću neznano, ali in katerim osebam gre do njene zapušćine kaka dedinska pravica, se pozivljajo vsi tisti, kateri nameravajo iz katerega koli pravnega naslova zahtevati zapušćino za se, da naj napovedo svojo dedinsko pravico v enem letu od spodaj imenovanega dne pri pod-pisanem sodišću in se zglase izka-zavši svojo dedinsko pravico za dediče, ker bi se sicer zapušćina, kateri se je med tem postavil za skrbnika gos-pod Jožef Barkovič, posestnik iz Brezja št. 9, obravnavala z onimi, ki se zglase za dediče in izkažejo naslov svoje dedinske pravice, ter se jim prisodila, dočim bi zasegla ne-nastopljene del zapušćine, ali če bi se nikdo ne zglasil za dediča, celo-zapušćino država kot brezdedično. C. kr. okrajno sodišće Kostanjevica, odd. I, dne 29. junija 1908.